

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg

Strackerjan, Ludwig Strackerjan, Ludwig

Oldenburg, 1909

I. Allgemeines.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7955

Dritter Abschnitt. Zauberei.

I. Allgemeines.

57. Zauberei, plattdeutsch töawern, heißt, geheimnisvolle dunkle Kräfte in Bewegung setzen, um bestimmte Zwecke zu erreichen (Krankheiten heilen, Diebe bannen, unsichtbar machen, Schätze finden und heben u. dgl. mehr).

58. Man unterscheidet einen unerlaubten und erlaubten Zauber. Unerlaubt ist der Zauber, bei dem die Hilfe des Teufels und seines Anhangs in Anspruch genommen wird; erlaubt derjenige, bei dem die Mitwirkung des Teufels fortfällt, oder der sich geradezu gegen die Tätigkeit des Teufels richtet, seine Anschläge lahm legen will, da ja manche Ereignisse, Krankheiten, Unglücksfälle auf den Teufel zurückgeführt werden. Der unerlaubte Zauber geht häufig darauf aus, den Nebenmenschen zu schaden, der erlaubte beschränkt sich hauptsächlich auf Abwehr gegenwärtiger oder zukünftiger Übel, weniger auf Erreichung positiver Güter. Der erlaubte Zauber, bei dem böse Mächte nicht im Spiele sind, wendet sich nach Meinung des Volkes an Kräfte und Gesetze, die Gott in die Natur gelegt hat, deren Inanspruchnahme durch geeignete Mittel somit kein Verbrechen sein kann. Auch das Volk denkt: Es gibt vieles unter der Sonne, wovon die Weltweisen nichts ahnen. Weil aber das Wort Zauber keinen guten Klang hat, an Dämonen erinnert, so hat man für den erlaubten Zauber das Wort Sympathie gewählt. Sympathie ist die geheimnisvolle Wirkung eines Körpers auf einen andern. Ein Satz der Sympathie lautet z. B.: Alles, was mit dem Grabe oder einer Leiche in Verbindung tritt, vergeht wie eine Leiche, daher die Anwendung 47, die man um Duzende von Fällen vermehren könnte. Wir wollen nur zwei hierher setzen. Wenn jemand

Warzen vertreiben will, so nehme er einen Bindfaden und mache soviel Knoten hinein, als er Warzen hat, und lege den Faden zu einer Leiche in den Sarg, und wenn der Faden mit den Knoten samt der Leiche versault ist, sind auch die Warzen verschwunden. In Goldenstedt wollen die Leute das Stroh, worauf auf dem Leichenwagen der Sarg gestanden, nicht wieder nach Hause zurückbringen, sondern werfen es am Kirchorte auf die Straße, weil es sonst eine Leiche nach sich ziehen würde.

59. Der Ursprung der Zauberei geht ins heidnische Altertum zurück. Zähes Festhalten am Alten, das Greifen nach allem möglichen, wenn die gewöhnlichen Mittel bei Krankheiten oder sonst nicht mehr ziehen u. dgl. mehr, haben dem Zauber oder der Sympathie das Leben erhalten. An das Heidentum erinnern noch das Berschlagen von Glas oder Geschirr bei gewissen Gelegenheiten (Haushebung, Sylvester), das Aufhängen der Nachgeburt der Pferde in die Bäume, das Sigenlassen der letzten Äpfel bei der Obsternte, der Peterbult und verschiedenes andere. Höchstwahrscheinlich handelt es sich hier um Opfer, was freilich der Jetztzeit nicht mehr bekannt ist. Anderswo ist der Begriff Opfer offenbar, so wenn dem Teufel ein schwarzes Huhn (208a) oder Uurat (246c), dem wilden Jäger Kühe und Kälber (247i,k), einem Gespenst (vielleicht dem Teufel) ein Ziegenlamm (185e) dargebracht wird.

60. Bei Anwendung der Mittel, deren sich der Zaubende bedient, um seine Absichten zu erreichen, ist verschiedenes zu beobachten. Einmal ist die Zeit vor Sonnenuntergang, ein andermal nach Sonnenuntergang, einmal bei zunehmendem, ein andermal bei abnehmendem Monde die geeignetste. Bald muß der Zaubende ungesehen, bald stillschweigend, bald nackt seine Manipulationen vornehmen. Im andern Falle darf er sich nicht umsehen, oder muß dreimal rückwärts einen Gegenstand umwandeln oder denselben umbinden, bald muß er dies, bald jenes tun, oder es ist bald die rechte Seite, bald die linke von Bedeutung. Dann ist es wieder von Wichtigkeit, daß die zum Zaubern benutzten Dinge besondere Eigenschaften haben, sie müssen entweder ererbt, gefunden, gestohlen sein oder aus einem Grabe kommen. Oft werden verschiedene zauberkräftige Mittel gemischt oder in einer bestimmten Reihenfolge angewandt, oder eins zum andern gefügt, bald so bald so, gerade wie es der Arzt macht, der in einem Falle so, im andern so mischt oder verordnet.

61. Als besonders zauberkräftig wurden von jeher die Mittel angesehen, die dem Christentum, insbesondere dem Kultus entlehnt sind: Anrufung der hl. Dreieinigkeit, Kreuzzeichen machen, Tragen des Johannisevangeliums auf der Brust, Abfälle von Altarkerzen, das Segnen usw. Am verbreitetsten war und ist das Segnen (plattdeutsch häen, bespräken). Die Segen sind Sprüche (Zauberformeln), gereimt oder ungereimt, die oft das blödeste Zeug enthalten, aber als kräftige Gebete sich darstellen, sich an die göttliche Dreifaltigkeit wenden und gewöhnlich mit einer Beschwörung endigen. Die Segen werden gegen Krankheiten, Feuersbrunst, Diebe usw. gesprochen, auch wohl von Dieben gegen Hunde (70, 75). Sie sind nicht selten begleitet von verschiedenen wunderlichen Geberden, salbungsvoller oder theatralischer, aber durchweg flüsternder oder wispernder Sprache. Oft geht der Segnende dreimal um den zu schützenden Gegenstand. Gewöhnlich wird auch verlangt, daß derjenige, dem der Segen gilt, und das ist besonders bei Kranken der Fall, fest an die Kraft des Segens glaubt. Wo kein Glaube, da ist auch keine Wirkung. Ist der Segensprecher ein Mann, so muß er seine Kraft von einem Weibe erhalten haben und auch später wieder auf ein Weib übertragen, wie dieses wieder auf einen Mann. Teilt ein Mann einem Manne, ein Weib einem Weibe den Segen mit, so ist die Kraft verschwunden. — Dem Segen verwandt sind Wünsche und Verwünschungen.

62. Die Zaubermittel sind teils Gemeingut, die jeder mann kennen und anwenden kann, teils Geheimmittel, die nur Eingeweihte kennen. Diese Eingeweihten genießen oft eines weit verbreiteten Rufes und werden von nah und fern aufgesucht. Es gibt Eingeweihte, die in allen möglichen Anlässen ihre Kunst an den Mann bringen, es gibt auch Eingeweihte, die man als Spezialisten ansehen muß. Der eine kann nur Krankheiten oder ein bestimmtes Gebrechen beseitigen, der andere Gestohlenes entdecken, der dritte das Gedeihen von Vieh und Früchten bewerkstelligen. Mitunter steckt in diesen Leuten selbst eine Kraft, die entweder ohne die gewöhnlichen Mittel auskommen kann oder diese wirksamer beeinflusst. Es genügt z. B. bei solchen Künstlern die bloße Berührung eines kranken Gliedes, und das Übel ist gehoben. Großen Zulauf hatten von jeher die Scharfrichter oder Halbmeister (Abdecker). Von den Scharfrichtern und ihren Gehilfen,

den Abdeckern, wurde früher die Kunst der Chirurgie verlangt, weil die Ärzte sich nicht damit befassen wollten. Dies führte dahin, daß das Scharfrichtertum sich auch den Aberglauben zunutze machte und mit Geheim- oder Zaubermitteln arbeitete. Nächst den Abdeckern stehen Totengräber, Bienenzüchter, Schäfer im Rufe, im Besitze zauberischer Mittel zu sein, auch angesehene Männer und Frauen geben sich mit der Kunst ab. Alle bewahren ihr Wissen gewöhnlich als ein wertvolles Geheimnis, das nur ihren Kindern als Erbschaft hinterlassen wird.

Es ist bereits angedeutet (61), daß die Zeit für Anwendung von Zaubermitteln von großer Wichtigkeit ist. Der Einfluß der Zeit geht so weit, daß sie selbst als zauberisch auftritt. Für viele Handlungen sind bestimmte Tage oder Tageszeiten ohne Zuhilfenahme zauberischer Mittel glück- oder unglückbringend; gewisse Geschäfte (z. B. Säen und Ernten) schlagen zum Heil oder Unheil aus, je nachdem sie zu dieser oder jener Zeit vorgenommen werden. Näheres oder Mehreres darüber im 2. Buche.

II. Schuß gegen künftige Übel.

A. Himmelsbriefe.

64. Himmelsbriefe sind vom Himmel gefallen und beim Volke immer sehr beliebt gewesen. Im Feldzuge 1866 und 1870 wurden sie von Soldaten viel gekauft, weil sie gegen Schuß und Hieb den Körper festigen sollen. Seit Jahren betrieb die Firma Dehmigke und Niemschneider in Neu-Ruppin den Druck und Vertrieb von Himmelsbriefen. In neuerer Zeit tragen die Himmelsbriefe, die man zu Gesichte bekommt, den Vermerk Druck und Verlag von Gustav Kühn in Neu-Ruppin. Das Geschäft geht vorzüglich. Es gibt noch zurzeit Gemeinden, in denen man kein Dienstmädchen finden kann, das nicht die Innenseite des Deckels seines Koffers mit einem Neu-Ruppiner Himmelsbrief beklebt hat. Ein Geistlicher im Oldenburgischen predigte jüngst über den Aberglauben und forderte die Leute in der Gemeinde auf, ihm die in den Häusern befindlichen Himmelsbriefe ins Haus zu bringen. Er erhielt ungefähr einen halben Scheffel voll, und es waren längst nicht alle der Aufforderung gefolgt, nicht aus Opposition, sondern weil sie sich schämten, im Besitze solcher Wische zu sein. Strackerjan hat drei ältere Briefe aufgestöbert, von denen er annimmt, sie seien im Oldenburgischen entstanden (Druckort ist demnach auf den Schriftstücken nicht angegeben), nämlich in Oldenburg, Wechta und Brake.

65. Beim Abbruch eines alten Hauses zu Loy, Ksp. Rastede, fand man am Unterholze über jedem Kuhstalle und jeder Haustür ein Stückchen Holz angenagelt und darunter ein Papier mit einem weißen Pulver. Auf dem Papiere stand:

„Hier trete ich über die Schwellen,
begegneten mir drei Gesellen,
der eine heißt Gott der Vater,

